



lübeckkultur

KULTUR erleben in der Hansestadt Lübeck

Ausgabe 3/08

KOBALT FIGURENTHEATER LÜBECK &  
FIGURENTHEATERMUSEUM LÜBECK

# HOHE KUNST IN HÖLZERNER GESTALT

XXXX

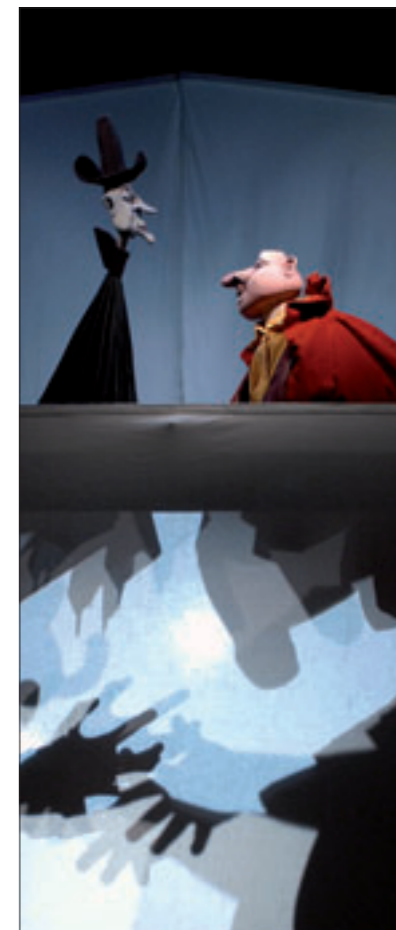
KULTUR Veranstaltungen · 23. 2. bis 21. 3. 2008 · Museen · Theater · Musik

## HOHE KUNST IN HÖLZERNER GESTALT - DIE WELT ZU GAST IN LÜBECKS ALTSTADT

Sie hat lange warten müssen, bis endlich ein Prinz die hoch gewachsene Dornenhecke durchschreiten konnte. Mutig und voller Gefühl erlöste dieser eine schöne Unbekannte von dem Schicksal eines hundertjährigen Schlafes. Dornröschen war ein schönes Kind - von der Natur bevorzugt, tugendhaft und von guten Feen und feinen Talenten gesegnet. Das Märchen der Gebrüder Grimm erzählt von Neugier, Kühnheit und Miss-

im FIGURENTHEATER LÜBECK gemeinnützige GmbH zu neuem Leben - nach einem sehr langen, scheinbar traumlosen Schlaf. Mit ihrer Premiere wird nun auch die Hansestadt von der zarten Muse geküsst, denn was so mancher Gast im Zuschauerraum bislang unter Marionetten- und Figurenspiel erfahren hat, wird gewiss viele der klassischen „Vorstellungen“ aus der Erwachsenenwelt um Längen übertreffen: es wird

Wäre das Spieler-, Kinder- und Erwachsenen-Herz von schnellen Bildern und elektronischem Spielzeug auch um Haaresbreite gebrochen worden - es gibt sie heute mehr denn je, diese einzig wahre Liebe, die die beiden Berliner in ihre Wahl-Heimat Lübeck und somit in unmittelbare Nachbarschaft zum TheaterFigurenMuseum Fritz Fey geführt hat. Ebenso zündet die Leidenschaft, durch die das Gespann Technau/Schlafke



gunst, aber auch von Verschlafenheit und Hoffnung und der am Ende alles überwindenden, einzig wahren Liebe.

Ein Stoff, der zu keiner Zeit überholt klingt und dabei sowohl der darstellenden als auch der gestaltenden Kunst immer wieder die Vorhänge öffnet, um sich der jungen Prinzessin theatralisch nähern zu können, sei es im Ballett, auf der Bühne oder im unverwechselbaren Figurentheater. Letzteres verbirgt ein tiefes Geheimnis, dem das Publikum zwar nahe kommen mag, es in seiner Gänze jedoch nie vollständig erfassen wird. Am 22. März 2008 erwacht Dornröschen

nicht länger geschlafen, es wird dafür umso fantasievoller geträumt.

Die Fäden, an denen Dornröschens Leben in den kommenden Wochen hängt, werden erstmals seit dessen Einzug im Jahr 2007 von den Spielerhänden des Kobalt Figurentheater Lübeck gehalten. Silke Technau und Stephan Schlafke, deren Weckruf spätestens seit ihren spektakulären Rigoletto- und Othello-Inszenierungen nachhallt, sind Profis auf ganzer Linie. Sie zeigen, dass das Figurenspiel seinen Zauber trotz der zahlreichen multimedialen Einflüsse seit den 1990er Jahren bis heute nicht verwirkt hat.

das Feuer Stück für Stück in denjenigen entfallen wird, die bereit sind, sich von der Idee zu verabschieden, dass Puppenspiel nur etwas für Kinder sei.

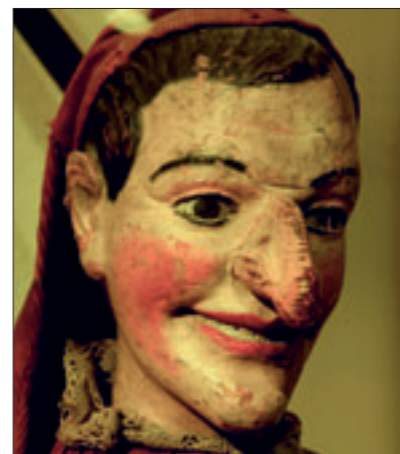
Ohne andere künstlerische Synergien zu schmälern, zeigt sich gerade in den letzten Jahren eine der größten Entwicklungen im Figurenspiel, insbesondere zwischen Perfektion, Dialog, Moderne und Bewusstsein, deren Medium weder der Spieler, noch die Figur allein ist.



Ich mag verdammen, was du sagst, aber ich werde mein Leben dafür einsetzen, dass du es sagen darfst.

Voltaire (1694 -1778) frz. Philosoph

## EINE KUNST IM LICHT UND SCHATTEN



Die Entwöhnung von dem gängigen Begriff „Puppenspiel“ vollzieht sich langsam aber stetig. Lange Zeit verbanden sich „Puppenspiel und Kinderkram“ unfreiwillig zu einem schwer zu widerlegenden Glaubenssatz in den Köpfen vieler erwachsener Menschen, wodurch diese Kunst schleichend aus dem Freizeitrepertoire vieler Familien gestrichen wurde. Bedauerlich, da das traditionelle Spiel mit Faden- und Schlenkermarionetten, Handpuppen, Tischtheaterfiguren, Stand- und Schattenfiguren seit vielen Jahrhunderten mehr als nur austauschbare Unterhaltung ist. In den unterschiedlichsten Kulturen genossen und genießen Puppenspieler auch heute noch den Status eines „Heiligen“. Die Puppe selbst gilt in vielen Völkern als Verkörperung des Alter Ego, als Sinnbild des zweiten Ich, welches unumwunden ausspricht, was nicht gesagt werden darf. Sie ist einer der ersten Freunde, mit denen ein Kleinkind in Beziehung tritt. Sie erscheint als „Mensch und Tier in Miniaturform“, als Spiegel der Seele. Eine Puppe spendet Trost und kann ständiger Begleiter sein. Stämme in Afrika, Südamerika und Asien, in denen kultische Riten praktiziert werden, wissen um ihre magi-



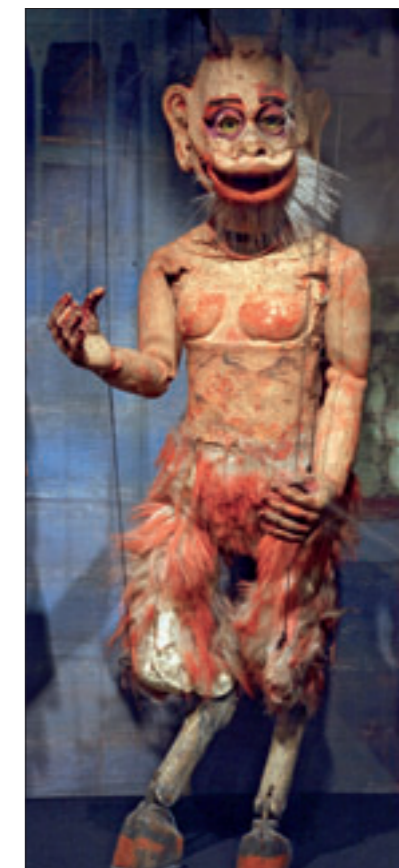
schen Kräfte. In vielen Märgen steht sie für die Intuition. Wissenschaftler und Studenten aus aller Welt widmen ihr volle Aufmerksamkeit und versuchen, ihr Wesen zu entschlüsseln und es zu begreifen. Oft brechen Therapeuten durch sie das Schweigen. Und dennoch: Ihr Mysterium bleibt ein Rätsel. Alle Arten von Figuren liefern Beweise für Traditionsbewusstsein und Volksnähe, wie sie beispielsweise in Italien fest verwurzelt sind. Der 30-jährige Krieg zeigt vor allem in der deutschen Puppenspieler-Entwicklung ein ver-

heerendes Ausmaß, denn mit ihm reduzierte sich das Verständnis für die künstlerische Darstellung mit Figuren. Es wuchs nicht weiter und wenn doch, dann nur in einer Geschwindigkeit, die der eigentlichen Dynamik zwischen Kunst und Handwerk nicht gerecht wurde. Es blieb lange bei der „kleinen“ Kunst, einer Darstellungsform, die für das Volk gemacht war, während sich Sänger und Schauspieler aus echtem Fleisch und Blut in der „großen“ Kunst in die Herzen der Zuschauer sangen und spielten. Prunk und Opu-



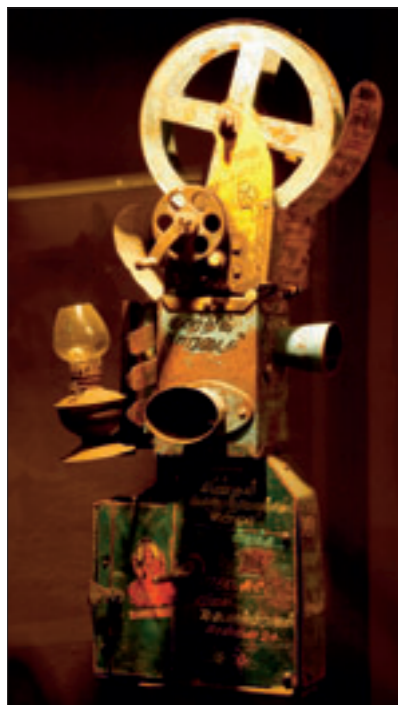
lenz existierten in den Schausteller-Wagen nicht, obgleich der Stolz innerhalb der Figurenspieler-Dynastien groß war. Jede agierte in ihrer eigenen Welt und gedieh als Teil des fahrenden Volkes mit jedem Nachfolger nicht weniger prächtig auf dem Boden einer langen Tradition. Geschicklichkeit sowohl im spielerischen Umgang mit den Figuren als auch in der Holzschnitzerei wurde über Generation hinweg weitergereicht. Jede Familie hauchte ihren Gedankenträgern durch Schnitt, Form, Farbe, Material und eigene Persönlichkeit Leben ein. Dabei war Trivialität eine Selbstverständlichkeit. Prinzessinnen, Krokodile, Hexen, Polizisten, Mauren, Räuber, Könige und jede Menge „schräger Typen“: Überzeichnete Gesichter, teils grotesk im Ausdruck, teils sanft in den Zügen – Geschichten wurden gesponnen, gezeigt und durch eigene Handarbeit erzählt. Wer erinnert sich nicht gern an die Kasperle-Figur? Eine, die alles ist und alles darf und von der niemand wirklich weiß, ob sie tatsächlich so einen netten Kerl darstellt, der bösen Räufern durch List und Tücke ein Schnippchen schlägt – der Superheld des Jahrmärktes eben. Heute wird mehr denn je

deutlich, welche Wandlungen sich im Figurentheater vollzogen haben. Jede Mode hat ihren sozialen und politischen Ursprung. Dies lassen sich die hölzernen Köpfe der Unikate aus allen Herrenländer ansehen und stellen mit ihrer einzigartigen Physiognomie auch immer ein kleines Stückchen Fernweh ins Rampenlicht ihrer ganz eigenen Bühne.



Aufklärung ist der Weg des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.

Immanuel Kant, dt. Philosoph (1724-1804)



## EIN LEBEN IN DER HAND DES ANDEREN

Es war einmal und ist nicht mehr. Der Besuch im Kobalt Figurentheater Lübeck wirkt im ersten Moment sehr vertraut. Bekannt sind der Zuschauersaal noch aus Kindertagen und auch das Märchen, deren Protagonisten schon in der Vergangenheit, schlaksig und doch überzeugend geführt, als beeindruckende Fadenmarionetten daherklackerten. Doch eine Frage stellt sich sofort, sobald der Blick in Richtung Bühne wandert: Wo ist die Wand geblieben, hinter der sich die Spieler traditionsgemäß verbergen?



Nach einem kurzen Moment der Verwirrung steht fest: Es gibt diese Wand nicht mehr. Bis vor einigen Jahren agierten die Spieler primär im Verborgenen. Das Individuum hielt sich im Hintergrund und ordnete sich auf diese Weise dem Inhalt des Stücks und den Darstellern gegenüber unter. Anerkennung und Applaus flossen dem Spieler am Ende indirekt über die Figuren zu. Im Laufe der Zeit brachen jedoch althergebrachte Strukturen auf, die bis dato immer häufiger im Widerspruch zum jeweiligen Spielerempfinden standen. Bühnenbilder, Perspektiven und Interpretationen neigten

sich in Richtung einer neuen, ungewohnten Großzügigkeit, die fortan mehr Spiel-Raum und Möglichkeiten bot. Schrittweise traten seitdem viele Figurenspieler hinter dem Sichtschutz hervor und stellten sich, dunkel gekleidet, in unmittelbare Nähe ihrer jeweiligen Protagonisten. Inzwischen nutzen viele Künstler-Ensembles die unterschiedlichsten Elemente ihrer darstellenden und gestalterischen Bewegungsfreiheit. Der mutige Wechsel zwischen Schatten-, Tisch- und Standfiguren, sowie der Einsatz von Faden-

und Schlenkermarionetten - nicht selten sogar in einem Stück - erweitert auf sinnliche Weise menschliche und figürliche Horizonte auf vielen Ebenen der Wahrnehmung.

### Spieler, Figur und Publikum – eine magische Dreiecks-Beziehung

Die durch den Verzicht auf Wand und Zurückhaltung entstandene größere Bewegungsfreiheit tut der Beziehung zwischen Spieler und Figur sichtlich gut. Gleichzeitig erlebt der Zuschauer ein eingespieltes „Paar“, eine Synergie, deren Wirkung in Staunen versetzt. Ohne Wand baut sich eine

intensive Beziehung auf und es entsteht eine direkte Verbindung zwischen Darstellern und Publikum. Der Versuch, Spieler und Figur einzeln im Verlauf des Stückes wahrnehmen zu wollen, scheidet meist schon innerhalb weniger Minuten. Sie sind eine untrennbare Einheit, deren Spannung sich zum einen durch die Energie des Spielers, zum anderen durch die Aura der Figur manifestiert. Gefühlsregungen wie Melancholie, Freude, Zorn, Sehnsucht übertragen sich durch geführte Mimik, Gestik und Sprache. Kurz: Es scheint



fast so, als hätten sie sich einander verschworen. Die Figur schreitet in ihrer Menschwerdung fort, der Spieler entwickelt sich zur Figur in Menschengestalt, das Publikum wird ganz mit dem Erleben.

Der Aufbruch in ein neues Zeitalter mit völlig neuen darstellerischen Strukturen wird deutlich, wenn Silke Technau und Stephan Schlafke auf der Bühne erscheinen und „Die Prinzessin auf der Erbse“ per Handgriff auf unzähligen Kissen weich betten. Die meisten ihrer Darsteller entstehen im Dialog mit den Künstlern und der Prager Figurenbildnern Michaela Bartonova und Antonin Müller.

Wie durch Zauberhand werden dabei viele Arten des Spiels, des Szenenwechsels und der Bühnengestaltung eigenhändig in dem Stück verwoben, ohne dabei den Fluss der Handlung zu unterbrechen oder diesen gar zu entmystifizieren. Es bleibt ein Rätsel, wie es die beiden schaffen, dass sich Prinz und Prinzessin spürbar ineinander verlieben. Immerhin werden die Tischfiguren doch ganz unverhohlen vor den Augen des Publikums bewegt. Ebenso wundersam erscheint es außerdem, wie es Huhn „Charlotta“ und Hahn



Die ersten Entschließungen sind nicht immer die klügsten, aber gewöhnlich die redlichsten.

Gotthold Ephraim Lessing (1729 – 1781) Dichter, Literaturtheoretiker und –kritiker

## DAS KOBALT FIGURENTHEATER LÜBECK

Das heutige Kobalt Figurentheater Lübeck mit der gebürtigen Gießenerin Silke Technau und dem Berliner Stephan Schlafke gastierte erstmals im Jahr 2006 als Ensemble im FIGURENTHEATER LÜBECK gemeinnützige GmbH vorm. Marionettentheater Fritz Fey. Gute Gründe für deren Einladung in die Hansestadt gab es für Fritz Fey jun. viele an der Zahl. Der passionierte Figurensammler, Kenner und Sohn des 1986 verstorbenen Theatergründers Fritz Fey sen. lernte die beiden professionellen

arbeit. Die Idee: Ein neues Spiel sollte die Stadt aus ihrem Dornröschenschlaf wecken, um neues Glück und eine frische Saat ins Herzstück der Altstadt zu streuen. Außerdem setzte Fey jun. alles daran, seine beispielhafte private Sammlung unzähliger Figuren und Exponaten aus aller Welt weiterhin zu wahren. Über viele Jahrzehnte hinweg hatte er diese mit größter Sorgfalt gehegt, gepflegt und hinter den Türen seines Museums für Groß und Klein, für Nah und Fern zugänglich gemacht.



Figurenspieler aus Berlin auf einem Festival in Hamburg kennen(?) und ihr Spiel lieben. Seit der Gründung des Marionettentheaters 1977 durch Fritz Fey sen. und der Eröffnung des Museums durch dessen Sohn Fritz Fey jun. im Jahr 1982 hatten sich Zuschauerbewusstsein und Besucherzahlen rund um das Kaufmannshaus in der Lübecker Altstadt stark verändert. Fey jun., visionär und vorbehaltlos im Umgang mit Außergewöhnlichem, erörterte schon während der ersten Begegnung mit dem erfahrenen Figurenspieler-Ehepaar unterschiedlichste Möglichkeiten einer künftigen Zusammen-

### Vom Hölzchen zum Stöckchen – Figuren erzählen Geschichte

Im Jahr 2006 kam Bewegung in dem alten Kaufmannshaus „Am Kolk“ auf: Dank der Unterstützung seitens der Possehlstiftung und der daraus möglich gewordenen Neustrukturierung, wurden die beiden Häuser neu benannt. Es entstanden das TheaterFigurenMuseum Lübeck gemeinnützige GmbH, deren Gesellschafter sowohl Fritz Fey jun. und vorerst Ingeborg Fey im Figurentheater Lübeck gemeinnützige GmbH, vorm. Lübecker Marionettentheater Fritz Fey jeweils zusammen mit der Possehlstif-

tung wurden. Es folgten Umbauarbeiten, die dem Museum mehr Platz boten und dem Theater neben den bekannten Marionettenvorführungen weitere abwechslungsreiche und moderne Spielarten erlaubten. Nachfolger Ingeborg Feys als ehrenamtlicher Geschäftsführer wurde noch im selben Jahr der frühere Fernsehredakteur Bodo Fabian, den bis zu beider Ruhestand bereits eine jahrzehntelange Zusammenarbeit mit dem Kameramann Fritz Fey jun. für den Norddeutschen Rundfunk verband.



„Fritz, wenn ich in den Ruhestand gehe, habe ich mehr Zeit. Dann helfe ich dir in deinem Museum.“ Gesagt, getan – Bodo Fabian hielt sein Versprechen und operiert nun als Medienprofi, Pressereferent und nicht zuletzt als Geschäftsführer des Museums und wirkt als stellvertretender Geschäftsführer ehrenamtlich für das Figurentheater.

Eine gute Basis für Fritz Fey jun., auf der schließlich ein weiterer viel versprechender Kontakt geknüpft werden konnte, nämlich mit dem „Kobalt-Gespann“ Silke Technau und Stephan Schlafke.



Silke Technau, Theaterwissenschaftlerin und Figurenspielerin mit unsagbarer Fähigkeit in jeder Sekunde Spannung zu halten, gründete schon während ihrer Studienzeit ihr eigenes Figurentheater. Sie blickt ebenso wie Stephan Schlafke auf einige Jahre Festival- und Wanderbühnen-Erfahrung zurück. Beruf, Berufung und Leidenschaft führte die Herzen der professionellen Figurenspieler 1980 ??? in die Arme einer gemeinsamen Zukunft. Damit, dass diese sich irgendwann unter Dach und Fach in Lübecks Altstadt ab-



spielen würde, hatten die beiden vermutlich nicht gerechnet. Festivals, mehrwöchige Tourneen und Gastspiele im In- und Ausland boten bis dahin genügend Fläche für ihre ausgefeilte Arbeit und niveaувollen Stücke. Obwohl Absichten hinsichtlich einer „Sesshaftigkeit“ zwischendurch immer wieder angesprochen wurden, sahen Schlafke und Technau in der Berliner Event-Kultur nicht genügend Entfaltungsmöglichkeit und Stabilität für ein Figurentheaterhaus. In Lübeck hingegen, das wussten Fritz Fey jun. und Bodo Fabian genau, war der Bedarf nach neuen Impulsen ganz offensichtlich.

Und: Das Berliner Duo war durchaus bereit, sich an einer Stelle der Bundesrepublik niederzulassen. Bald darauf folgte das Gastspiel des Kobalt Figurentheaters Berlin ?? auf der Bühne des ehemaligen Marionettentheaters Fritz Fey.

Mit einer außergewöhnlichen „Rigoletto“ – Inszenierung April 2006 sorgte das Paar für ein furioses Entrée, wie es das Lübecker Publikum bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht erlebt hatte. Im Nu wich der anfängliche Skeptizismus und schaffte Platz für pure

Neugier und grenzenloses Vorstellungsvermögen. Zur großen Freude aller Beteiligten, denn während die Gäste den Berliner Import bereits mit großem Applaus würdigten und Fritz Fey jun. wieder einmal eine gute Wahl getroffen hatte, erkannten auch Silke Technau und Stephan Schlafke das Potential, welches in ihrer hanseatischen Neuentdeckung schlummerte. Die Hansestadt Lübeck hat sich von einer alles überwindenden, einzig wahren Liebe und somit aus einem langen Schlaf des Vergessens wachküssen lassen. Nun darf wieder mit voller Begeisterung geträumt werden.

Das Geld, das man besitzt ist das Mittel zur Freiheit,  
dasjenige, dem man nachjagt das Mittel zur Knechtschaft.

Jean-Jacques Rousseau (1712 – 1778) frz.-schweizer. Philosoph, Schriftsteller & Dichter

## HAUPTBERUF: FIGURENSPIELER WEIT MEHR ALS NUR EIN KINDERSPIEL

Wohl jedes Kind kennt es. Beinahe jedes Elternteil weiß spätestens nach den ersten Versuchen hinter der hauseigenen Theaterwand, wie schwierig es sein kann, Handpuppen, Kinder und letztendlich sich selbst bei Laune zu halten. Was einfach aussieht, hat es in sich. Geschichten lassen sich oft nicht leicht aus dem Ärmel schüteln. Und dann ist da ja auch noch die Koordination zwischen Handbewegung, Stim-

Sprecherqualität trotz schneller Wechsel zwischen den Charakteren souverän einsetzt. Selbst dann, wenn er nur an einer Stelle zurzeit agiert und seine restlichen Figuren von Silke Technau „manipuliert“ werden. Im „Rigoletto“ werden insgesamt 8 Figuren von dem Ehepaar allein geführt und besprochen. Bis zu 5 von ihnen treten miteinander gleichzeitig auf. Kürzlich gastierte eine Spieler-Kollegin in Lübeck und begeis-

terte mit ihrem Stück, in dem sie allein insgesamt 40 Fingerfiguren mit nur zwei Händen bediente. Die Hinwendung zur Dramaturgie, Regie, Technik, zur Bühnengestaltung und die große Affinität zur Schauspielerei sind die Grundvoraussetzungen, um der Berufung würdevoll und überzeugend nachgehen zu können. Hinzu gesellt sich bei dem Lübecker Ensemble dessen theaterwissenschaftliche Vergangenheit,

die den Umgang vor allem mit klassischen Stoffen untermauert.

„Rigoletto hat nicht umsonst zwei Gesichter in einem“, demonstrieren die beiden Profis und drehen den spöttischen Hofnarren von links nach rechts „Je nach momentaner Befindlichkeit des Darstellers müssen wir genau darauf achten, dass das Publikum entweder die entsprechende Hälfte sieht. Wendet er sich seiner über alles geliebten

Tochter Gilda zu, spricht er mit seiner milden, begegnet er seinen Kontrahenten, zeigt er seine grimmige Seite.“ Unverzichtbar für die Künstler ist daher die Einbindung eines Regisseurs respektive einer Regisseurin, damit Umsetzung und Publikumswirksamkeit von Anfang an in Einklang stehen.

„Früher hat man auf meist auf den Regie-Spiegel verzichtet, leider mit der Konsequenz, dass die Beziehung zwischen Spiel und Gast häufig nur unzureichend vertieft werden konnte“, meint Silke Technau. Zum Glück wissen es die Figurenspieler heute besser, was besonders in der benachbarten Figurenwerkstatt deutlich wird. Dort arbeitet gerade der Bühnenbildner (Name...) an einem unglaublich filigranen Meisterstück – der variablen Tournee-Bühne für das Märchen „Dornröschen“. Ein Papiermodell dient ihm als Vorlage für das Schloss, das sich aus einzelnen Szenenbildern zusammensetzt und im Verlauf des Stücks bis zum Ende in dessen ganzer Pracht als Schloss erscheinen wird.

Wer jemals eine Marionette selbst kreiert hat, wird mit großer Wahrscheinlichkeit bestätigen können, dass dies ein recht schwieriges Unterfangen sein kann. Das Spielkreuz dann auch noch einigermaßen fließend zu handhaben, stellt nicht selten eine weitere Hürde dar. Mehrdimensionalität und Sinnlichkeit in einer scheinbar reglosen Gestalt zu bewirken, birgt ein hohes Maß an Empathie und Konzentration. Daher wundert es kaum, dass der Wunsch, professioneller Figurenspieler zu werden, inzwischen seit einigen Jahren in einer dreijährigen Ausbildung in den Städten Stuttgart und Köln mündet und dort realisiert wird. Vor allem, seit sich das Jahrmartgeschehen und mit ihm die Figurenspielerbewusstsein gewandelt haben. Jüngere Generation innerhalb der Spielerfamilien sind nur noch schwer zu motivieren. Dieses Erbe scheint für sie häufig glanzlos und unattraktiv hinsichtlich des aktuellen Unterhaltungsangebotes. Dafür sprechen jedoch die Zahlen derer, die sich unabhängig von Tradition und Nachlass für diese Kunst entscheiden. Doch Ausbildung ist allerdings nicht alles. Gegenseitiges Vertrauen, langjährige Übung, kompromisslose Disziplin und eben jenes geheimnisvolle Rauschen ermöglichen es dem Figurenspieler erst mit seiner Figur wirklich ins Gespräch zu kommen.



me und Botschaft, die Laien meist schnell dazu bewegt, die Unterhaltung doch lieber in die Hände der Profis zu legen. Das Spiel ist nicht Figur allein, so dass die pädagogische Impetus, der künstlerische Herausforderung und das erzählerische Talent keinesfalls unterschätzt werden dürfen. Mit der multiplen Stimmgewalt des Duos Technau/Schlafke sollten sich spielfreudige Eltern daher lieber nicht vergleichen. „Es ist im professionellen Figurenspiel sinnvoll, sich in Form der Sprecherziehung ausbilden zu lassen“, so Schlafke. Und tatsächlich: Es ist beeindruckend, wie er seine



Ein Idealist ist ein Mensch, der anderen Menschen dazu verhilft, zu Wohlstand zu gelangen.

Henry Ford (1863-1947) Gründer von Ford

## UNGLAUBLICH UND DOCH WAHR: DIE WELT ZU GAST „AM KOLK“

Die Sparsamkeit der Hansestadt und auch die der Bevölkerung gegenüber der teils kleinen, teils kniehohen schillernden Persönlichkeiten äußerte zunehmend in einer rückschrittlichen Bewunderung. Trotz der strengen Enthaltsamkeit, liegt es glücklicherweise auf der Hand, dass Lübeck auf unzählige kulturelle Schätze stolz sein kann. Förderungen sichern meist den unverzichtbaren und doch kostspieligen Erhalt wertvoller Sammlungen. Wie heißt es oft so treffend? „Was der Bauer nicht kennt, das isst er nicht“ – zumindest nicht ohne eine große Portion hausgemachter und gut konservierter Zweifel.

Dabei lädt das TheaterFigurenMuseum Lübeck gemeinnützige GmbH, vormals Marionettentheater Fritz Fey schon seit 1981 in fabelhafte Wunderwelten ein, die den exquisiten Geschmack ihrer Besucher nur bestätigen können.

Mag der Name auch lang klingen - er ist gerade mal ein kleiner Teil seiner schier endlosen, über alle Kontinente hinweg gereisten Weitsicht, deren Verbundenheit mit allen Kulturen diese Welt sich in jedem der unzählbaren, unschätzbaren Exponate widerspiegelt.

Wie sein Werdegang belegt, ist Fritz Fey jun. ein Mann der Tat. 1940 wird es als Sohn des 1912 geborenen Fritz Fey in Eutin (Schleswig-Holstein) geboren.

Fritz Fey senior arbeitet bis zum Zweiten Weltkrieg zunächst als Handelskaufmann. Der Krieg ruft ihn als Maat auf ein Schiff, welches in einem Kanonenfeuer auf der Ostsee untergeht. Fey zählt zu den wenigen Überlebenden und verbringt die letzten Kriegswochen in einem Lazarett in Norwegen.

Während seine Wunden langsam heilen, lernt der Schleswig-Holsteiner einen eben-

falls verwundeten Puppenspieler kennen. Dieser bringt ihm nicht nur das Spiel bei, sondern auch das Schnitzen. Puppenspielerblut floss bereits in Feys Adern, denn Schausteller fanden sich in einigen Ahnenlinien der Familie Fey. Auch Carl Valentin gehörte dazu. Nach seiner Rückkehr 1945 gründet Fritz Fey seine eigene Handpuppenbühne und begibt sich von auf Wanderschaft. Engagiert wird er von einem Operetten-Wandertheater und schließlich von einem Marionettentheater. Gespielt wird hauptsächlich in Ostholstein.

Ende der 1960er folgen Aufführungen in Ratzburg, Tourneen im In- und Ausland und Fernsehsendungen, die den Namen Fritz Fey über Norddeutschlands Grenzen hinaus tragen.

Im April 1977 bezieht die Familie Fey, unterstützt von der Hansestadt Lübeck das Kaufmannshaus „Am Kolk“ in der Altstadt. Es wird ihre feste Spielstätte.

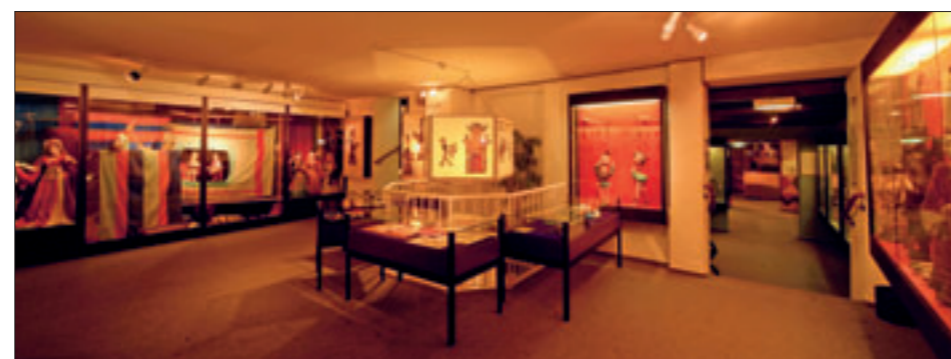
**Fritz Fey jun. – ein Jäger, Sammler und Kenner**

„Ich war immer ein Träumer und ziemlich rastlos“, beschreibt sich der 1940 geborene Fritz Fey jun., der sich auch heute noch sehr genau an das Motorengeräusch des Puppenpieler-Autos seines Vaters erinnert. Er wusste, sobald das erste Knattern zu hören war, dauerte es noch etwa eine halbe Stunde, bis es schließlich die Haustür erreicht hatte.

Der Spross selbst sollte nicht in die Fußstapfen des Vaters treten und arbeitete als 14-Jähriger auf einem Bauernhof. Dann schloss eine Ausbildung als Gärtner ab. „Mich zog es hinaus in die Welt. Ich musste sie sehen und erleben“, so Fey. „Ich spürte, dass es noch mehr geben musste und wollte unbedingt reisen.“ Er sparte sein Geld und wuss-

te schon damals wofür.

1960 hieß sein erstes Ziel Nigeria mit einer kleinen Kamera im Gepäck. „Je mehr ich allerdings reiste“, erklärt er, „desto mehr träumte ich.“ Es folgten Aufenthalte in Italien Libyen und Tunis. Aus jedem Land und jeder Stadt brachte er etwas mit. Nicht irgendwelche touristische Andenken, sondern kleine Antiquitäten, die meist einen Bezug zum Figurenspiel aufwiesen. 1952 ging Fritz Fey in die Schweiz, um dort zunächst in seinem Beruf zu arbeiten. Seine Kamera war inzwischen sein ständiger Begleiter geworden. Schüchtern war er nicht, dieser junge Weltenbummler, denn schon kurze Zeit später trat er in einem Restaurant an den Tisch einer Schweizer Kaufmannsfamilie und bot ihr seine Hilfe im Garten an. Dafür durfte er in einem ihrer leer stehenden Zimmer wohnen. „Die Familie mochte mich und ich mochte sie“, fasst Fey zusammen, „Sie haben mich in die Welt der Kunst und Kultur geführt.“ Neben Feys immer stärker werdenden Sammelleidenschaft, wuchs auch der Sinn für passende Motive, der ihn ihm sogar den ersten und zweiten Platz bei einem Wettbewerb zum Thema „Jugend heute“ einbrachte. Das Interesse zum Film kam auf und wieder wurde Geld, das er inzwischen auch mit Hochzeitsfotos verdien-



te, beiseite gelegt.

Eines Tages rief ihn der Norden Deutschlands zurück in die Heimat, genau genommen der NDR, der seinerzeit eine Kamerahilfe suchte. Erfahrungen diesbezüglich hatte der junge Fey nicht, wohl aber im Umgang mit Menschen und Gewissheit genug, Dinge von Anfang an lernen zu können. „Ich war naiv, offen und unabhängig – und ich war wohl hartnäckig genug, als ich vor den Verantwortlichen stand“, sagt Fey.

Er bekam die befristete Stelle, wurde Kamerassistent und blieb vor allem eines – ein Sammler aus Leidenschaft. Figuren aus allen Kulturen der Erde hatten es ihm angehtan. In seinem Hamburger Zimmer, das er damals für 60 DM mietete, zählten unzählige Figuren zu seinen kostbaren Mitbewohnern. Einige Jahre lang arbeitet sich Fritz Fey dann vom freien Mitarbeiter und Assistenten zum Kameramann hoch. Nach einer geologischen Sendereise von Norwegen bis Sizilien 1971, auf der er den Redakteur Bodo Fabian kennen lernte, folgte ein Jahr später die Festanstellung. Die Dokumentationen über Kunst und Kulturen, die Fey während seiner Sender-Zeit begleitete, ließen sich mit seinem Wissensdurst und Interesse an Antiquitäten hervorragend verbinden.



Muße und Wohleben sind unerlässliche Voraussetzungen aller Kultur.

Max Frisch (1911-1991) Schweizer. Schriftsteller

## DACHBÖDEN UND KELLERRÄUME SIND SEIT JEHER FRITZ FEYS LIEBLINGSPLÄTZE

„Jedes Mal, wenn wir nach Drehschluss oder in den Pausen zusammen in der Kantine saßen, fehlte einer“, blickt Bodo Fabian zurück. „Morgens tauchte unser Kameramann dann meist zusammen mit einer neuen Errungenschaft unter dem Arm wieder auf.“ In Italien traf Fritz Fey auf einen Maestro einer ehrwürdigen Figurenspieler-Dynastie. Dabei verlor er sein Herz an deren antike sizilianische Schlenker-Marionetten mitsamt dem über zweihundert Jahre alten Theater. Der wertvolle Fund ließ Fey keine Ruhe mehr und er überlegte, wie sich der Handel finanzieren ließ. Daraufhin mobilisierte er umgehend einige seiner Freunde und Bekannte, riet ihnen zu einer lohnenswerten Investition, diese willigten ein, Fey erwarb daraufhin 20 der edlen Figuren und kaufte schließlich jede von ihnen einige Zeit später Stück für Stück zurück. Somit hatte der Sympathieträger alle seine Schätze endlich wieder beisammen. „Deshalb habe ich sie ja auch nur an Bekannte verkauft. Und das sogar zu deren finanziellen Vorteil.“

1972 drehte das Team eine Reihe über in-

donesische Künstler. Sehr zum Gefallen des Kameramanns, denn dadurch entdeckte er die für die Kultur typischen Reliefbilder und Schattenfiguren. Sein nächstes Reiseziel wurde die Stadt Djakarta, welche er selbstverständlich nicht ohne handfeste Erinnerung verließ.

Allerorts, auch hierzulande, stöberte sich Fey durch den magischen Fundus, der sich überall, unter jeder Diele, in jedem Schau-steller-Wagen, in jedem Nachlass und hinter jeder Wand verbergen konnte.

Guckkästen, Wanderbühnen, Handpuppen, Stabfiguren, Fadenmarionetten, Jahrmarkt-plakate, Instrumente, Bücher und Bilder – Hölzerne Zeitzeugen der Figurentradition aus allen Kulturen in all ihrer Fremdheit lieben und lassen Fritz Feys Puls bis heute höher schlagen. Was für ihn zählt, sind die Geschichten, welche die Figuren in Komposition, Schnitt, Größe, Gebrauchsspuren und Ausdruck in sich tragen. Nicht immer ist allerdings gewährleistet, dass die Folgegeneration der Figurenspieler bereitwillig in den Handel einschlagen. Der Respekt vor dem

Erbe ist oft zu groß.

„Die Figuren sind so etwas wie Heiligtümer für die Spieler“, erklärt Fritz Fey. „Wenn beispielsweise ein Figurenspieler starb, wurden alle Figuren mit in sein Grab gelegt.“

Einmal setzte Fritz Fey sogar auf „Hilfe von oben“, nachdem sich die Verhandlungen über ein sächsisches Wintertheater inklusive Wagen???, schwieriger gestaltete als gedacht. Rund zwanzigmal fuhr er nach Husum und leistete vor der skeptischen Schau-steller-Familie harte Überzeugungsarbeit, die jedoch nicht besonders zu fruchten schien. Solange jedenfalls, bis schließlich der ansässige Pastor Petersen von Fey persönlich aufgesucht und Fürsprecher eingesetzt wurde. Mit Erfolg.

### Das TheaterFigurenMuseum Lübeck gemeinnützige GmbH, vorm. Marionettentheater Fritz Fey

1982 war es dann soweit. Fritz Fey jun. eröffnete neben dem 5 Jahre zuvor gegründeten Theaters seines Vaters ein Museum, in dem ein Großteil seiner seit Jahrzehnten ge-

wachsenen historischen und zeitgenössischen Sammlung ausgestellt werden kann. Der Weg dahin war steinig, da es zwischendurch immer wieder zu finanziellen Engpässen kam und städtischer Unterstützung weitestgehend mangelte. Die Gering-schätzung seitens der hinsichtlich der vorhandenen Werte, die Fey ausstellen wollte, brachte ihn dennoch nicht von seiner Idee einer „Sammlung von weltweiter Bedeutung“ ab. Er rührte an vielen Stellen und erreichte dadurch eine Anzahl von Förderern, die ihm und seinen Schätzen zumindest mit kleineren Beträgen wohlwollend entgegenkamen. Der Vorstand des Vereins, den sein Vater ursprünglich gegründet hatte, hielt sich derweil im Hintergrund des Geschehens. Fritz Fey jun. hatte sich bis dahin jedoch immer selbst zu helfen gewusst und überhörte die vielen negativen Stimmen, die um ihn herum lauter wurden. Kurzerhand suchte er sich Hilfe, diesmal in Form von Männern, die zu diesem Zeitpunkt ohne Arbeit waren. „Wer baut mit mir ein Museum“, fragte Fey jun. damals in eine Runde und freute sich,

als sich eine Gruppe Unvoreingenommener mit ihm ans Werk machte. Zwischen 1980 und 1982 entstand durch Engagement und Idealismus das Museum in direkter Nachbarschaft zu St. Petri. Spenden beispielsweise der Firma Storebest kamen hinzu. Sie lieferte Vitrinen im Wert von damals 160.000 DM. Weitere Firmen spendeten zudem Elektrik und Geldbeträge.



Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.

Immanuel Kant, dt. Philosoph (1724-1804)

## EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT DES THEATERFIGURENMUSEUMS LÜBECK

„Einmal kam ein Professor der Theaterwissenschaft aus Chicago in das Museum“, erinnert sich Fritz Fey jun.. „Nach einiger Zeit sah ich ihn draußen vor der Tür und fragte ihn, ob mit ihm alles in Ordnung sei. Er sagte er sei so beeindruckt von der Stimmung und den Werten, dass er erst einmal für einen Moment Luft holen müsse.“

Viele Schätze benötigen viel Platz, um angemessen zur Geltung zu kommen. Dieser Meinung waren nicht nur Fritz Fey jun. und Bodo Fabian, sondern auch die Possehlstiftung, durch deren Förderung Anfang 2007 einige Umbaumaßnahmen eingeleitet werden konnten.

Doch angesichts der Exponate, Figuren, Schattentheater, Bühnen, Drehorgeln und historische Dokumente weltweiter Volkskunst, reicht der Raum noch immer nicht aus. „Unsere Bestrebungen gehen in Richtung Erweiterung“, so Bodo Fabian. „Es sollte irgendwann so viel Platz zur Verfügung stehen, dass Sonderausstellungen und eine interaktive Gestaltung zusätzlich für Lebendigkeit und Abwechslung sorgen können.“

Fritz Fey jun. hat eine Vision. Er sieht in dem Ausbau des Museums und der Vielfalt der Sammlung die Möglichkeit, eine Art Kulturinsel entstehen zu lassen, auf der Völkerverständigung und wissenschaftliche Arbeit stattfinden können. Menschen aus aller Welt finden in dem TheaterFigurenMuseum Lübeck ihre ureigene Kultur in Kleinformat wieder. Nahezu jede Sprache wird hier im Laufe eines Jahres gesprochen. Deshalb hofft er auf die Chance, bald eine zusätzlich umfangreiche, fachbezogene Bibliothek anzuschließen zu können. Die Sammlung zielt in ihrem Wert inzwischen ins Unermessliche. Ebenso wie die Notwendigkeit, diesen nachhaltig zu schätzen und den Pathos eines einzelnen Mannes in das Weltkulturerbe einfließen zu lassen.

### Aha-Erlebnisse im „Kolk“

Liebe Leserinnen und Leser von Lübeckkultur,

es gibt viele romantische alte Gäßchen in Lübeck. Der „Kolk“ gehört dazu. Viele Menschen gehen hier unter der hohen Mauer des St. Petri-Kirchhofes entlang - weil sie in der nahen Geschäftsstraße einkaufen oder in der ebenfalls benachbarten Musikhochschule studieren wollen. Aber etwa 35.000 Menschen pro Jahr gehen nicht hindurch, für sie ist der „Kolk“ das Ziel. Und das hat seinen Grund:

Denn in dieser kleinen Gasse gibt es etwas zu erleben, was so konzentriert und umfassend nirgends sonst in Deutschland zu finden ist. In alten Kaufmannshäusern aus dem 16. Jahrhundert zeigen das TheaterFigurenMuseum die weltweit wohl größte Sammlung von Theaterfiguren aus drei Jahrhunderten und von drei Kontinenten und gleich daneben das Figurentheater Lübeck ganz unterschiedliche Figuren in einem vielfältigen Programm moderner Theaterstücke. Na schön, werden einige von Ihnen sagen,

aber das ist doch nur was für Kinder. Ganz ehrlich, so habe ich auch mal gedacht. Als Kind habe ich natürlich „Ja“ gerufen, wenn der Kasper fragte, ob wir alle da seien. Und in so einer Art Lust-auf-Kuriositäten-Laune habe ich Puppentheatervorstellungen in Moskau, Madrid oder Paris gesehen. Aber Theaterfiguren und Figurentheater als ernst zu nehmende Kunstform auch für Erwachsene?

Da hatte ich eines Tages mein Aha-Erlebnis im Figurentheater Lübeck, das damals noch Lübecker Marionettentheater Fritz Fey hieß. Dort gab es ein Gastspiel mit dem Titel „Rigoletto“, eine Tragödie mit großen Holzfiguren. Große, schwere, fast starre Figuren aus massivem Holz, die von den Spielern auf offener Bühne sichtbar bewegt werden - wie soll da ein Funke überspringen von den Figuren auf mich als Zuschauer? Achte ich da nicht mehr auf die Spieler als auf die Figuren? Doch binnen weniger Minuten war die Skepsis verflogen. Ich sah die Spieler gar nicht mehr, hörte ihre Stimmen nicht mehr. Die Figuren selbst schienen zu sprechen, zu agieren. Je nach Haltung, Bewe-

gung und Beleuchtung war Rigoletto mal dämonisch, mal fürsorglich. So wie mir erging es auch den anderen Zuschauern. Ich habe sie also erfahren, diese Faszination des Figurenspiels. Dieses Heft versucht, auch Ihnen zu zeigen, wie reichhaltig, vielfältig und anregend die Welt des Puppentheaters in diesen beiden Häusern ist - in Vergangenheit und Gegenwart. Mögen auch Sie, angeregt durch diese Kulturbeilage, Ihre eigenen Aha-Erlebnisse im „Kolk“ haben.

Bodo Fabian  
22.02.2008

#### IMPRESSUM:

Herausgabe: Hanse ProMedia GmbH & Co. KG · Wisbystraße 2 · 23558 Lübeck  
Produktion: hanse medienkontor GmbH & Co KG · Wisbystraße 2 · 23558 Lübeck · Tel.: 0451 / 47 97-100  
Chefredakteur: Holger Hansen v.i.S.d.P. · Text: Alexandra Suhling  
Fotos: Thomas Radbruch  
Eine Beilage des TV LÜBECK Magazins. Gefördert von der Possehlstiftung und der Dräger-Stiftung.



die LÜBECKER MUSEEN



www.die-luebecker-museen.de  
 museen@luebeck.de  
 Museums-Hotline: 018 05 / 92 92 00 (14 ct/min)



Industriemuseum  
 Geschichtswerkstatt Herrenwyk  
 Kokerstraße 1-3, 23569 Lüneburg  
 Fr: 14 bis 17 Uhr  
 Sa und So: 10 bis 17 Uhr



Günter Grass-Haus  
 Forum für Literatur und Bildende Kunst  
 Glockengießerstraße 21  
 23552 Lüneburg  
 Di bis So: 10 bis 17 Uhr



Museum Behnhaus Drägerhaus  
 Galerie des 19. Jahrhunderts und der Klassischen Moderne  
 Königstraße 9-11, 23552 Lüneburg  
 Di bis So: 10 bis 17 Uhr



Katharinenkirche  
 Königstraße, Ecke Glockengießerstraße  
 23552 Lüneburg  
 Di bis So: 10 bis 17 Uhr



Kunsthalle St. Annen



St. Annen-Museum  
 St. Annen-Straße 15  
 23552 Lüneburg  
 Di bis So: 11 bis 17 Uhr



Kulturforum Burgkloster  
 mit archäologischem Museum  
 Hinter der Burg 2-6, 23552 Lüneburg  
 Di bis So: 11 bis 17 Uhr



Buddenbrookhaus  
 Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum  
 Mengstraße 4, 23552 Lüneburg  
 Mo bis So: 10 bis 18 Uhr



Museum Holstentor  
 Holstentorplatz, 23552 Lüneburg  
 Di bis So: 11 bis 17 Uhr



TheaterFigurenMuseum  
 Kolk 14, 23552 Lüneburg  
 Mo bis So: 10 bis 18 Uhr



Museum für Natur und Umwelt  
 Musterbahn 8, 23552 Lüneburg  
 Di bis Fr: 9 bis 17 Uhr  
 Sa und So: 10 bis 17 Uhr